

Mitteldeutsche Zeitung

vom 4.6.2007

Händel Festspiele: Riccardo Primo

Löwenherz schlägt in der Händelhalle - eine Sternstunde

Es war, alles in allem, eine Sternstunde - mustergültig in den Nuancen der Deklamation, souverän selbst in den heiklen Instrumentalstimmen, virtuos im Wissen um die eigene Meisterschaft und im Vertrauen auf das Können der Anderen.

Selten wurde die Wahl eines Preisträgers bei den Händel-Festspielen so postwendend und nachdrücklich beglaubigt wie diesmal.

Eben noch hatte Paul Goodwin die Musik des mitteldeutschen Barockmeisters als "Glücks- und Leitstern" gerühmt und nach früheren Aktivitäten wie "Drei Nationen - Ein Klang" oder "Lotario" für die Zukunft "Athalia" sowie "Acis und Galatea" angekündigt, da wechselte er schon vom Redner zum Dirigentenpult. Und während der Preis samt Blumen am Rand der Bühne zurückblieb, entfesselte der britische Dirigent im kalten Arbeitslicht der Händel-Halle aus dem Stand einen Sturm.

Die Gewittermusik mit dem Paukendonner sowie der Geigenschraffur des Windes und der Blitze legt den Grund für "Riccardo I". Die Opern-Rarität, die Goodwin erstmals nach der neuen Hallischen Händel-Ausgabe präsentiert, erzählt vom unfreiwilligen Aufenthalt des englischen Königs Richard Löwenherz an der Küste Zyperns. Der gestrandete Kreuzfahrer muss hier seine Braut Costanza aus der Hand des betrügerischen Herrschers Isacio befreien - und dabei auch der verführerischen Pulcheria widerstehen. Zwei kleinere, nicht minder anspruchsvolle Partien ergänzen das Personal, das sich in Halle am Kammerorchester Basel messen lassen muss.

Goodwin ist in diesem Wunderwerk, das mit der Präzision und Verlässlichkeit eines Schweizer Uhrwerks funktioniert, die Unruh. Er denkt das Panorama in Miniaturen, inszeniert und motiviert jedes Detail im noblen, geschmeidigen Klang - und stellt so erneut unter Beweis, dass Dramatik keine Kulissenmalerei braucht.

Was erinnert man noch aus vier Stunden Hochspannung? Nuria Rials inniges Arien-Doppel mit der Basstravers- und der Piccoloflöte, das von Costanzas Verzweiflung und Jubel erzählte? Geraldine McCreevys affektgeladenen Wechsel zwischen dem schmeichelnden "Bella!" und dem scharfen "Falso!"; Tim Meads Vorstoß vom Rand ins Zentrum, wo der junge Altist seinem Oronte atemlose Aufmerksamkeit ersang? Michael Georges intrigante Rezitativ-Kaskaden **oder Curtis Streetmans sonore, unerschütterliche Treue?** In jedem Falle aber doch Lawrence Zazzo, den umtriebigen "Cuor di Leone", der Majestät in der Kehle und Ironie im Augenwinkel trägt.

Es war, alles in allem, eine Sternstunde - mustergültig in den Nuancen der Deklamation, souverän selbst in den heiklen Instrumentalstimmen, virtuos im Wissen um die eigene Meisterschaft und im Vertrauen auf das Können der Anderen. Paul Goodwin machte seinem exzellenten Ruf in Halle einmal mehr Ehre - und wird, mit dem Händel-Preis am Revers, hoffentlich bald wiederkommen.

Löwenherz schlägt in der Händelhalle - eine Sternstunde
Selten wurde die Wahl eines Preisträgers bei den Händel-Festspielen so postwendend und nachdrücklich beglaubigt wie diesmal.

04.06.07